

Psalmen entdecken – ich werf dir meine Sorgen hin

Predigt zu Psalm 13

Haben Sie Gott schon einmal angeschrien?

Vielleicht gab es mal einen Moment oder vielleicht gab es auch mal einen, wo sie sich das gewünscht hätten. Aber es ihnen dann doch zu seltsam vorkam.

Heute soll es bei unserer Entdeckungsreise zu den Psalmen um die Klage gehen. Gott anklagen, das klingt sehr hart.

Aber Klage ist mehr als ein Beschweren über etwas.

Dem Zorn, der Wut, der Angst, dem Schmerz Raum zu geben. Das haben wir eigentlich gelernt zu unterdrücken und weg zu schieben.

Aber es gibt dennoch Momente und Situationen, da bin ich wütend und frustriert und traurig. Manche dieser Momente bringen mich zum Verstummen, aber manchmal würde ich auch gerne meinen Frust loswerden, mal rausschreien.

Ich glaube nicht, dass er der richtige Weg ist, Menschen anzuschreien, wenn man wütend ist. Aber die Bibel und die Psalmen zeigen uns: wir könnten Gott anschreien.

Irgendwie eine etwas seltsame Vorstellung, aber genau das finden wir in den Klagepsalmen.

„Höre mein Schreien“, so beginnt Psalm 61. Das sind nicht mehr nur leise Worte, ein stilles Gebet, sondern ein Gebet voller Emotionen.

Ein Schreien gegen die Ohnmacht, denn bei so vielen Problemen haben wir das Gefühl, dass wir nichts tun können, Unfälle, Katastrophen, Krankheit, Tod. Manchmal bricht es über uns herein, wie eine Welle, die alles durcheinander wirbelt und völlige Zerstörung hinterlässt. Wenn meine Welt Kopf steht, dann tut es mir gut jemandem zum Reden zu haben. Vor allem, wenn es jemand ist, wo ich wirklich ehrlich sein kann. Jemand, wo ich nicht auf jedes Wort achten muss, sondern jemand der mich versteht, weil er weiß, wie ich bin und wie ich es meine.

Gott ist für mich persönlich so ein Gesprächspartner, dem ich sagen kann, was mich im innersten bewegt. Und es tut mir gut, alles loszulassen und ihm vor die Füße zu werfen.

Aber ich gebe zu, anschreien, das habe ich so noch nicht probiert. Aber Klage, das war schon oft dabei. Denn ich kann Gott auch oft nicht verstehen. Gott meint es gut mit uns, aber so vielen Menschen geht es schlecht. Gott will Frieden und Gerechtigkeit, aber wieso sieht die Welt dann so aus? Gott verspricht immer bei uns zu sein, aber ich kann ihn manchmal einfach nicht entdecken.

Die letzten Monate waren eine Zeit, wo ich die Bitt- und Klagegebete noch einmal neu gelernt hat. Denn ich hatte das Gefühl, mehr als Beten kann ich gerade nicht tun. Eine Krankheit, die bis heute die Welt in Schach hält und sich so rasant schnell ausbreitet. Und auch, wenn es uns hier in Deutschland momentan schon wieder recht gut geht, sind die Ausbreitungszahlen, besonders in den USA erschreckend. Gleichzeitig stelle ich mir auch hier bei uns die Frage: wie wird alles werden? Wann werden wir wieder unbeschwert zusammen sein können und was soll das alles überhaupt?

Psalm 13 hat in der Vorbereitung auch zu mir gesprochen und ich konnte mich in diese Worte mit hineinlegen:

Wie lange noch, Herr, willst du mich vergessen? Etwa für immer? Wie lange noch willst du dich vor mir verbergen? 3 Wie lange noch muss ich unter tiefer Traurigkeit leiden und den ganzen Tag Kummer in meinem Herzen tragen? Wie lange noch darf mein Feind auf mich herabsehen?

Wie lange noch, Gott? Wie lange wird die Krise noch andauern? Wie lange noch müssen wir voneinander Abstand halten? Wie lange breitet sich diese Krankheit immer noch weiter aus? Wie lange noch Gott?

Die Klagepsalmen helfen uns, unsere eigenen Fragen und Anklagen an Gott zu formulieren und das auch mal zu sagen. Man darf Gott auch anklagen. Ich glaube sogar, dass das in solchen Situationen ganz wichtig ist. Es bedeutet ja auch, dass einem etwas wichtig ist, dass nicht alles egal ist. Und es bedeutet auch, dass ich mit Gott nicht abgeschlossen habe. Eine Klage ist ein Hinwenden an Gott, es

ist ein Gebet, ein Dranbleiben, auch wenn ich nicht viel Gutes zu sagen habe. Ein Streitgespräch ist meist besser als kein Gespräch. Viele Menschen verlieren in der Krise ihre Beziehung zu Gott. Die Klage, auch wenn es nur gestammelte oder sogar geschriene Worte sind, bleibt in der Beziehung zu Gott. Und ich sage nochmal, das ist ok, auch so zu beten. Mit allen Zweifeln und Fragen und Anklagen zu Gott zu kommen. Im Neuen Testament heißt es auch: Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch! (1. Petr. 5,7) Wir müssen das vielleicht ein bisschen wieder lernen oder auch mal zusammen einüben, dass auch die Klage ihren Platz in den Gebeten bekommt.

Nach diesen Klagerufen am Anfang des Psalms, folgen in den Klagepsalmen meist die Bitten. Was wünsche ich mir von Gott, was kann Gott tun? Im Psalm 13 klingt das so:
Schau doch her und antworte mir, Herr, mein Gott! Gib mir neuen Mut und lass meine Augen wieder leuchten, damit ich nicht in den Todesschlaf sinke! Mein Feind soll nicht sagen können: »Jetzt habe ich ihn endgültig besiegt!« Meine Gegner sollen nicht jubeln und sich freuen, wenn ich den Halt verliere.

Die Bitte um Erhörung, dass Gott hört, was ich sage, verbunden mit dem Wunsch, dass ich wieder Mut bekomme und meine Augen wieder leuchten dürfen. Der Wunsch, dass die Krise vorbei geht, dass ich ein Licht am Ende des Tunnels sehen darf. Ich leg dir meine Sorge an dein Herz, Gott, damit ich etwas leichter werden kann. Damit ich weiß, dass sich jemand sorgt.

Und dann geht es noch um die Feinde. In den Psalmen hat man das Gefühl, dass ständig von Feinden die Rede ist. Wirkliche Feinde haben wir heutzutage nicht mehr unbedingt, aber vielleicht nennen wir sie eben auch nicht mehr so. Denn die Menschen, die über einen reden, die einen belächeln, die vielleicht auch mal Macht über mich ausüben. Die gibt es auch heute. Meine Gegner sollen nicht jubeln und sich freuen, wenn ich den Halt verliere. Das ist der Wunsch, dass Gott nicht nur mir selbst das Gefühl gibt, dass er da ist, sondern dass alle sehen, ich bekomme wieder Halt und Kraft. Es gibt jemanden der mich stärkt. Es ist der Wunsch, dass nicht die, die schlecht über mich reden, Recht behalten sollen. Sondern dass sie ihre Meinung ändern müssen.

Das spannende an den Klagepsalmen ist, dass es immer eine Wendung gibt. Ganz am Ende des Psalms kommt eine andere Stimmung auf. Der Beter bleibt nicht in seiner Klage verhaftet. Es ist kein sich tiefer reingraben in die inneren Abgründe, sondern zur Klage gehört die Hoffnung. Das Festhalten daran, dass Gott gut ist und einen Weg finden wird. Manchmal ist es ein Bekenntnis, manchmal sogar ein Lob an Gott. Psalm 13 endet mit:

Doch ich will auf deine Güte vertrauen, von ganzem Herzen will ich jubeln über deine Rettung! Mit meinem Lied will ich dem Herrn danken, weil er mir Gutes erwiesen hat.

Es ist irgendwie spannend, wie aus einem buchstäblichen anschreien plötzlich ein Danklied wird. Und glauben Sie mir, die Theologen machen sich bis heute Gedanken darüber, wie es dazu kommt. Aber ich finde das irgendwie schön und auch heilsam. Wir rufen zu Gott aus der Tiefe, aber wir bleiben dort nicht drinstecken. Während des Gebets tut sich schon ein Lichtschimmer auf, ein Hoffungsstrahl, der mich hier und jetzt erreicht. Ein neuer Gedanke, der mich Vertrauen lässt.

Das bedeutet nicht, dass plötzlich alles gut und fröhlich ist. Aber ein tiefes Vertrauen in Gottes Liebe und Macht wird sichtbar.

Ein Vertrauen, dass Gott auch in die tiefste Tiefe sein Licht senden kann. Manchmal braucht das etwas Zeit, manchmal braucht es auch Zeit, bis ich es sehen kann.

Doch ich will auf deine Güte vertrauen.

Und der Friede Gottes, ...